

3. *Chevreul* über den Harnruhrzucker. (Annales de Chimie. T. 95. p. 319.)

Der im Anfange der Krankheit untersuchte Harn eines Harnruhrkranken enthielt Zucker und alle Bestandtheile des gewöhnlichen Harnes. Derselbe, nach einigen Monaten analysirt, gab eine zum Theil freie, zum Theil durch Kali gesättigte organische Säure, viel phosphorsaure Magnesia, etwas phosphorsauren Kalk, salzsaures Natron, schwefelsaures Kali, Zucker und Harnsäure, welche durch die rosenfarbne Säure schwach gefärbt war. Die Harnsäure wurde nur aus gährendem Harn gewonnen, und es ist daher nicht gewiss, wenn gleich wahrscheinlich, daß sie schon gebildet im Harn vorhanden war. Harnstoff konnte nicht erhalten werden, war aber doch wahrscheinlich vorhanden, da sich Ammonium leicht entwickelte. Aus dem, zur Consistenz des Syrups eingedickten Harn wurde der Zucker in Gestalt kleiner Krystalle, welche denen des Traubenzuckers ähnlich waren, erhalten, diese getrocknet, ausgedrückt, und dann in kochendem Alkohol aufgelöst, dann sich selbst zum Verdunsten überlassen. Hiedurch wurden sie völlig weiß, und unterschieden sich nun in Hinsicht auf KrySTALLISATION, AUFLÖSLICHKEIT in Wasser und Alkohol, Schmelzbarkeit bei gelinder Wärme u. s. w. durchaus nicht vom Traubenzucker. Der ganze Zuckergehalt des Harns wurde in fester Gestalt dargestellt. Wahrscheinlich ist der flüssige Zucker der Pflanzen keine eigne Art, sondern eine Verbindung eines krySTALLISIRBAREN Zuckers, dessen Beschaffenheit variiren kann, mit einem andern Princip, welches die Cohäsionskraft des erstern überwindet.

4. *Gay-Lussac* über die Umwandlung der Muskelfsubstanz in Fett. (Ann. de Chimie et de Physique. T. 4. p. 71.)

Wahrscheinlich bildet sich bei der langen Einwirkung des Wassers auf thierische Substanzen kein Fett, sondern das erhaltne wird nur durch die Fäulniß und Auflösung der Muskelfaser im Wasser bloßgelegt. Dies scheint sich aus Folgendem zu ergeben.